

Gabriele Schnell

Der 17. Juni 1953 in Stalinstadt/Fürstenberg (Eisenhüttenstadt)

17. Juni 1953

Um 6.00 Uhr stellen Kraftfahrer der Bau-Union Fürstenberg einen LKW auf die Schienen einer Schmalspurbahn. Der Verkehr zwischen dem Arbeiter-Wohnlager „Helmut Just“ und der nahegelegenen Kiesgruppe ist blockiert. Die Kraftfahrer protestieren damit gegen schleppende Lohnzahlungen. Die SED-Kreisleitung Stalinstadt schickt Agitatoren. Nach längeren Diskussionen wird der LKW entfernt und die Arbeit wieder aufgenommen.

Zur gleichen Zeit fordern die Hochbau-Arbeiter im Eisenhüttenkombinat „J. W. Stalin“ (EKS) die Rücknahme der 100-prozentigen Normerhöhung. Sie fordern außerdem die Wiedereinstufung der Hucker in die Lohngruppe 5, die jetzt in die niedrigere Lohngruppe 3 eingeordnet sind. Die SED-Führung des Eisenhüttenkombinates sichert die Überprüfung der Forderung zu. Die Hochbauer nehmen die Arbeit wieder auf.

Auf der Großbaustelle Stalinstadt legen am Vormittag Bauarbeiter mehrerer Betriebsteile der Bau-Union die Arbeit nieder, die Arbeiter des Eisenhüttenkombinates dagegen nicht. Die wirtschaftliche Schlüsselrolle dieses Betriebes ist mit einer vergleichsweise höheren Bezahlung und besserer Versorgung der Beschäftigten verbunden. Ihre Identifikation mit dem noch im Bau befindlichen Eisenhüttenkombinat ist hoch.

Über das weitere Geschehen berichtet die Volkspolizei:

„Die Lage verschärfte sich in den Nachmittagsstunden so, dass ein großer Teil der Arbeiter die Arbeit niederlegte. Am Hochofen 5, der sich z. Zt. im Bau befindet, bildete sich eine Gruppe, die zur Demonstration aufforderte. (...) Ein großer Teil der Arbeiter einzelner Bau-Unionen im Kombinat sowie auch in der Stalinstadt verließ zwar die Arbeitsstellen, aber beteiligte sich nicht an der Demonstration, sondern fuhr entweder nach Hause oder suchte die Baubuden auf.

Der Demonstrationzug bewegte sich nach Fürstenberg durch die Stalin-Allee, Wilhelm-Pieck-Straße zum Marktplatz. Auf dem Marktplatz nahmen die Demonstranten, ca. 1.600 Personen, Aufstellung und gingen dazu über, provokatorische Losungen im Chor zu sprechen.“

Im Zentrum von Fürstenberg entfernen die Demonstranten SED-Transparente und skandieren: „Wir wollen eine andere Regierung! Die Regierung muss gestürzt werden!“ Dann dringen die Demonstranten in das Gebäude der SED-Kreisleitung ein.

Die Volkspolizei berichtet:

„Als einige der Aufrührer den Ausgang zur Treppe erzwingen konnten, versuchte man die wichtigsten Räume zu schützen, das heißt, dass man sich zerstreute und in den einzelnen Zimmern verschanzte, wie auch der 1. Sekretär, der sich in Gemeinschaft mit einigen Genossen und einem aus der Registraturabteilung in seinem Zimmer verbarrikadierte.

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---

Inzwischen war vom VPKA [Volkspolizei-Kreisamt, d. Vf.] ein Einsatzkommando von 10 Volkspolizisten zur Räumung der Kreisleitung eingesetzt worden, das mit Gummiknüppeln die ca. 70 eingedrungenen Aufführer aus dem Gebäude der Kreisleitung herausprügelte. Ihnen wurde Unterstützung durch Soldaten der Sowjet-Armee zuteil, die die Demonstranten auf dem Marktplatz auseinander trieben. Bei dieser Aktion wurden ca. 55 Aufführer festgenommen und dem MfS [Ministerium für Staatssicherheit, d. Vf.] übergeben.“

18. Juni 1953

Gegen 8.15 Uhr versammeln sich in Stalinstadt viele Bauarbeiter. In Sprechchören rufen sie: „Wir streiken so lange, bis die ganze DDR streikt!“ Doch die Arbeiter des Eisenhüttenkombinates setzen wie am Vortag die Arbeit fort.

Für den Nachmittag planen die streikenden Bauarbeiter erneut eine Demonstration nach Fürstenberg. Der Werkschutz nimmt die „Haupträdelsführer“ fest. Die Demonstration kommt nicht zustande.

Wenige Tage später berichtet die Staatssicherheit, was die Hüttenwerker im Eisenhüttenkombinat hinter vorgehaltener Hand äußern:

*„Kaum sind die ganzen Ereignisse vorbei, schon beginnt man wieder in Presse und Radio mit der Schönfärberei und mit Phrasen zu dreschen.“ So äußern sich die Hüttenwerker, dass sie zwar in den Tagen des 16. und 17.6.53 [zur Partei, d. Vf.] gestanden haben, aber sie deshalb noch lange nicht – rot – seien.
Man sollte mit beiden Beinen auf der Erde bleiben.“*

Quellen:

BA, DO-1/11.0/305, Bl. 16-25; BA, DO-1/11.0/ 44; BStU, MfS-SdM, Nr. 249.

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---